

Predigt Fronleichnam 2026

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

„Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“

So sagt es Jesus im heutigen Evangelium aus dem sechsten Kapitel des Johannesevangeliums. Und Paulus ergänzt im ersten Korintherbrief: „Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot.“

Fronleichnam ist deshalb weit mehr als eine feierliche Prozession oder ein schöner katholischer Brauch. Dieses Fest stellt uns eine entscheidende Frage:

Wovon leben wir eigentlich?

Wir leben heute in einer Zeit voller Möglichkeiten. Viele Menschen sind ständig beschäftigt, ständig erreichbar, ständig unterwegs. Aber zugleich erleben viele auch Leere, Einsamkeit und Müdigkeit. Man kann äußerlich alles haben – und innerlich trotzdem hungrig bleiben.

Genau in diesen Hunger hinein spricht Jesus: **„Ich bin das lebendige Brot.“**

Er sagt nicht: Ich gebe euch irgendeine Idee.

Er sagt nicht: Ich hinterlasse euch nur Erinnerungen.

Er sagt: Ich gebe mich selbst.

Im Hl. Brot schenkt Christus nicht etwas von sich – sondern sich selbst. Das ist das Geheimnis von Fronleichnam. Gott bleibt nicht fern. Er wird Nahrung. Er wird Kraft. Er wird Gegenwart mitten in unserem Alltag.

Und das hat Folgen für unser Leben.

Wer von diesem Brot lebt, kann nicht gleichgültig bleiben gegenüber anderen Menschen. Paulus sagt: „Wir viele sind ein Leib.“ Das heißt: Das Hl. Brot verbindet. Wir empfangen Christus nicht nur für uns persönlich. Wir werden hineingenommen in eine Gemeinschaft.

Darum passt es nicht zusammen, an Sonn- und Feiertagen die Kommunion zu empfangen und im Alltag hartherzig zu bleiben. Wer Christus empfängt, soll auch wie Christus leben: aufmerksam, versöhnlich, barmherzig.

Vielleicht beginnt das ganz klein:

- mit mehr Geduld in der Familie,
- mit ehrlicher Zeit für einen einsamen Menschen,
- mit einem Wort weniger voller Bitterkeit,
- mit einem Schritt zur Versöhnung.

Fronleichnam erinnert uns: Christus geht mit uns auf unseren Straßen. Nicht nur in der Kirche, sondern auch durch unsere Orte, unsere Häuser, unsere Sorgen und Konflikte.

Wenn wir heute in der Prozession das Allerheiligste durch die Straßen tragen, dann zeigen wir: Gott gehört nicht an den Rand des Lebens. Er will mitten unter den Menschen wohnen.

Und vielleicht ist das die wichtigste Botschaft dieses Festes:

Wir müssen unseren Hunger nach Leben, nach Liebe und Hoffnung nicht allein stillen. Christus selbst will unsere Nahrung sein.

Amen.